

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



30. Bd.

1874.



M 5.

31. Januar.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hariri, des Jüngern, neueste Makame.

Milliarden Panduren! Das ist wieder ein schöner Anfang des Jahres! — In den Kassen kein Saldo und sonst wenig Baares, — im Kalender wieder mehr Erlogenes als Wahres! — Mir sträubt sich die Wurzel und Spitze des Haares. — Dazu noch diese beständige Kälte; — es wärmt keine Staube und keine Spalte, — es nützt kein Stroh- noch papierenes Feuer. — Dazu sind der Wein und die Hühnereier — unter aller Kanne theuer.

In diesem Winter gibt's, o Herrje! — ich glaube wahrhaftig keinen Schnee. — O heien, o heien! — Die Schlittenparteien — wollen gar nicht gedeihen. — Auch die Eisbahnen — erleiden Chicanen — und gar oft an die Vergänglichkeit mahnen. — Auch sind die Bälle — ganz im Gefälle — und die Konzerte — finden Säale, geleerte — und für Vorträge — ist mancher Kollege — entweder zu vornehm oder zu träge.

Nun erst die Pfaffen im Jura und anderswo — und die Bischöfe Lachat und Mermillod, — die bethören das Weibsvolk und den Bauer — und machen dem Bundesrath das Leben sauer. Doch lassen jetzt Schützen — die Stuzer erblicken — und sorgen in Delsberg und in Bonfol — beim Jaß und Pandur für des Landes Wohl; — denn dort werden noch immer an hellen Tagen — den Braven die Fenster eingeschlagen, — weil

Sorge trägt der Staat vor Allem sehr — für sein herrliches Militär.

Im schönen Lande Hispanien, — da wachsen jetzt blaue Kastanien — und behandeln sich Republikaner und Karlisten — ganz nach der Genfer Konvention als gute Christen. — In Frankreich geht's immer noch drunter und drüber; — die Republik leidet am Kindbettfieber. — Der Vorgänger Bismark schaut beständig hinüber — und gibt am Tage wie während der Nacht — auf die gefährliche Kranke stets scharf Obacht.

Der Papst und Viktor-Emanuel, — die treiben's verschieden meiner Seel: — dieweil der erste flucht und stampft, — der zweite gemüthlich seine Brissago verdampft; — und während Herr Pius seinen Nachfolger bestimmt, für den Fall, daß er geh' zu den Seligen, — will sich regalantuomo in seinen alten Tagen gar noch ver-civilehlichen; — und obgleich er ein Kezer ist, ja obschon, — ist er doch des hl. Vaters ergebener Sohn.

Durch Oesterreich sieht man die Donau fließen, — Ozechen und Deutsche sich das Leben versüßen, — dieweil der Kaiser ohne Rast noch Ruh — das Russische lernt und Berlinisch dazu. — Die Russen machen mit den Schiwesen — gut russisch nicht lange Federlesen. — Da der General ein Kaufmann ist, — so handelt er mit Gewalt und

List. — Der Türke, dieser stetskränke Mann, —
der gar nicht sterben will, noch kann, — der ver-
raucht seinen orientalischen Zorn — am Vorge-
birge zum goldenen Horn — und sorgt dafür,
daß die Serben und Griechen — ihm nicht zu
dicke den Bart 'nauf kriechen. —

Nun, wie man sieht, ist diese Welt
Ungefähr wie vor 1000 Jahren bestellt;
Und abermals nach 1000 Jahren
Wird man Punktum das Gleiche erfahren;
Drum schließen wir diese langen Makamen.
Amen! K. D. B.

Die Veredlung der Menschheit durch den Vegetarianismus.

(Schluß.)

Eines der gefährlichsten und schlauesten Raub-
thiere ist der **M a r d e r**, der unsere Geflügelställe
entvölkert. Durch jahrtausendelang fortgesetzten
Fleischgenuß, durch sündhaftes Verspeisen von
Kapaunen, fetten Gänsen, Enten und jungen
Tauben ist am Ende auch der Mensch zum Marder
geworden. Wir besitzen sogar schon eine ganze
Reihe verschiedener Spezies von menschlichen Mar-
dern: der **K a s s e n m a r d e r**, der **B a n k -**
m a r d e r, der **P o s t m a r d e r**, der **E i s e n -**
b a h n m a r d e r, der **B e v ö l k e r u n g s -**
t a b e l l e n m a r d e r u. s. w.

Auch diesem Uebel abzuhelfen ist der Vege-
tarianismus im Stande. Entzieht dem Marder
die Fleischkost und nährt ihn ausschließlich mit
Vegetabilien, so wird er nach einigen Generationen
zur **M a u s** werden und dann endlich zur **M a u s**.



Eine solche nüssenagende Maus verhält sich
zum gefährlichen Marder, wie das harmlose
M a u s e n zum **M i l l i o n e n s t e h l e n**.

Wir Vegetarier wollen jedoch noch Höheres
erreichen. Der Uebel größtes ist der menschen-
mordende Krieg, das größte der Laster die viel-
gepriesene sogenannte Tapferkeit oder Bravour,
welche darin besteht, möglichst viele seiner Mit-
brüder zu erschießen, zu erstechen oder zu Krüpp-
eln zu machen. Was ist der Soldat? Ein in
eine Uniform gekleideter Metzger. Nötten wir
die Metzger aus durch allgemeine Enthaltung von
Beefsteaks, Koteletten und saurerer Leber, so wird
es auch keine Soldaten, keinen Krieg, keinen
Menschenmord mehr geben.

Essen wir statt Wurstn Wurzeln. Wenden
wir uns zur lieblich schmeckenden gelben Rübe
und erheben dieselbe zur Nationalspeise aller
Völker. Auf diesem Wege können wir ein sanftes
friedfertiges Geschlecht heranziehen, welchem nichts
auf der Welt so verabscheuungswürdig erscheinen
wird, wie das Loschießen eines Gewehres. Der
ewige Friede ist dann gesichert, das **Alabamas**
schiedsgericht unter Vorsitz **Elihu Burritts** in
Permanenz, der **Lorbeer** wird nur noch zu **Saucen**
verwendet werden und das **Delblatt** die Stirne
der Edelsten bekränzen. „**H a s e n h e r z**“ ist
dann kein Spottname mehr, sondern ein Ehren-
titel. Selah!



Patriotischer Stoßseufzer eines eidg. Beamten.

O Fornerod, o Fornerod,
Wie schlimm ist's dir ergangen!
Sonst dachte man, des Lebens froh:
Der „Kleine“ nur muß hangen.

O Fornerod, o Fornerod,
Drei Jahre mußt du brummen.
Ergeht's gescheidten Leuten so,
Wie geht es dann den Dummen?

O Fornerod, o Fornerod,
Und Buße mußt du blechen;
Du hast gedroschen leeres Stroh, —
Ach! wär' es nicht geschehen!

O Fornerod, o Fornerod, —
Ach! Währst du ehrlich blieben,
Dann hätte dir der böse F—eind
Nichts hinter's Ohr geschrieben.

O Fornerod, o Fornerod,
Ach! Wärst du früh gestorben!
Jetzt hat dein schmähhch Wasserloo *)
Den ganzen Spaß verdorben.

*) Deutsche Schreibart für „Waterloo“.

G h a s e l.

Dieß ist die Summe der Weisheit, o Pandit: Schwänze am Montag nicht!
Wenn du auch Sonntags in der Moschee dir den Schnupfen geholt: Schwänze am Montag nicht!
Wenn dich das gramumdüsterte Haupt im weichen Pfuhe auch jammert
Und die Haare sich sträuben vor dem Kolleg: Schwänze am Montag nicht!
Wenn du im leichten Reigen dich schwangst oder im Rosengarten
Von Schirah gewelt: Schwänze am Montag nicht!
Wenn die Zähne dir wackeln und der böse Ahriman selber
An dem Schopfe dich packte: Schwänze am Montag nicht!
Laß' du dem Knoten den Montag, schwänz' alle Tage der Woche,
Über gedenke des schwarzen Bretts *): Schwänze am Montag nicht!

*) Variante: „gedenke des schwarzen Anzeigers.“

Mirza Schaffy,

weiland Unterlehrer am Gymnasium zu Tiflis.

Pauliches und Beschauliches.

(Aus Limmatathen.)

Es lebe hoch der Fortschrittsgeist
Im schönen Limmatthal,
Wo Straßen man und Brücken baut,
Wie sonst nicht überall!

Ein D . . . weg führte von Altstätten her
Nach Höngg zum Limmatlauf;
Die Geißeln mäckeren von Höngg herab,
Die Frösche quackten hinauf.

Die G'meindräth beriethen ein Brückenprojekt
Mit Kommunikation;
Sie beriethen sich an die 20 Jahr
Und fanden's alsdann schon.

Eine Straße grad, eine Brücke breit
Kann machen jeder Thor.
„Die Straß' sei krumm, die Brücke schmal!“
Rief jubelnd der ganze Chor.

Der Staatsgenier sagte: „Probatum est!“
Der Kreisgenier nießte mit Ruh';
Der Brändli drückte sein Amtsjiegel drauf,
Der Ziegler aber lachte dazu.

Ja wahrlich, ihr huldigt dem Geist der Zeit,
Des Fortschritts edelstem Zweck.
Hoch solche Bestrebungen nobler Art!
Man sollt' euch vergolden mit — — — Silber.

Omega.

Feuilleton.

Bernerwespen.

Arbeitsantrag.

Ein Frauenzimmer, welches in Zukunft männliche Beinkleider zu tragen wünscht, sucht einen geschickten „Hosenmacher“. Gefällige Offerten unter der Adresse „Brunhilde Haberecht“ an das Invalidenbureau der fünfzigfränkigen Schulmeister in Padua.

Für dasselbe:

Händel, Präsident.
Streit, Kassier.
Dr. Zank, Sekretär.

Lakonisch.

Hans Anton: Es wird Gras darüber wachsen.

Kuoni: Ja, über dein Grab.

Als möglich?

In Mesopotamiens Hauptstadt, wo man von der Kanzel gegen die 69,000 Tasager donnert, während man doch so viel mehr Grund hätte, sich über ein Nein zu beklagen, sind neuerdings zwei Bücher auf den Po —, will sagen Index gesetzt worden, weil man darin böswillige Auspielungen nicht nur auf die verfolgten jurassischen Ultramontanen, sondern auch auf andere verdiente und geschätzte Männer zu entdecken glaubte, nämlich:

1. „Die kleine Welt“, Originalradirung von R. Greßler, welches Büchlein die verhänglichen Verse enthält:

„Die Enten schreien: Soldaten kommen,
Soldaten kommen!

„Der Entrieh schreit: Sackerlot, Sackerlot!

„Der Haushund schreit: Wo, wo? Wo, wo?

„Die Kaze schreit: Bon. Bern-au, von
Bern = au!

„Der Hahn auf der Mauer schreit: „Sie
sind schon hie! Kikeriki! Kikeriki!“

2. Das neue zürcherische Lesebuch wegen der ironischen Ermahnung (hierorts durchaus überflüssig) unter Nr. 46:

„Lernet beten, lesen, schreiben *), lernet alle Künste treiben,

„Lernet was der Welt gefällt, lernet euch schicken in die Welt,

„Lernet aller Weisheit Sätze, lernet alles Wissens Schätze,

„Lernet Griechisch und Latein, —

„Ehrlich braucht ihr nicht zu sein.“

*) Auch Französisch?

Humoristische Scherlaune.

„Im Klösterli heute Samstag: Blut- und Leberwürste, Adrio und Säubrägel.

„Was hat wohl Herr Freund für einen Grund, sich bei solchen Kräften so entschieden zu weigern, Frä. Barchewitz als Jungfrau von Orleans aufzutreten zu lassen?“

(Beilage zum Berner Intelligenzblatt Nr. 20.)

Letzteres a linea gehört wahrscheinlich unter den Strich was der Setzer unabsichtlich (?) übersehen hat.

Auch Etwas von der Frömmigkeit unserer Altvordern.

Die Einwohner des Dorfes L. im Soloth. Niederamt zeichneten sich in frühern Zeiten als „Holzfrevler“ aus, worunter besonders die Stadt Olten zu leiden hatte. Die Väter der Stadt brachten zuletzt, als nichts Anderes helfen wollte, die Sache vor den Papst zu Rom, der versprach den Männern von L. einen „heiligen Leib“, wenn sie von ihrer Sünde lassen wollten. Die Angelegenheit wurde vor die Gemeinde gebracht, welche beschloß: „Wir wollen lieber bei unsern alten Rechten bleiben.“ Und „frevelten“ fort.

Briefkasten. Rosa in B. Leider ist Ihr Beitrag für unsere heutige Nummer zu spät eingetroffen. Gedulden Sie sich noch 8 Tage. — A. B. Reçu et merci! Nous en ferons usage. — R. A. in B. Wir werden es uns überlegen. — D me g a. Benutzt, wenn gleich wir offenes Visier gewünscht hätten. Unsere Discretion ist zuverlässig. — D. B. in Z. Postheintich kann der Allianz des Petroleums mit dem Weihwasser das Wort nicht reden. — Dr. B ä r i. Vielleicht kommen wir Ihnen zuvor. Merci! — M. E. in W. Erhalten. — Dr. J o c u s. Wir werden in unserer nächsten Nummer den Anfang machen. Vorläufig besten Dank. — Baron von K a m e e l. Die Journaler werden uns willkommen sein. Sobald uns die gewünschte „dreifige Demuth“ über den Weg läuft, werden wir sie avisiren. — J. S. in A. Erhalten. — G r ü b e l i n s k i. Bon! — S ä m i. Nicht mehr ganz neu. — E i n e r a u s A t h e n. Sie wenden eine Korrespondenzkarte daran, unsern Setzer zu befehlen, daß man le und nicht la magasin schreibt. Sie Schächer haben gewiß Einen gekannt, der einmal Hirzels Grammatik hat kaufen wollen! Oder gehen Sie vielleicht schon selber in die französische Schule? — A. G. in B. Wir werden Ihre Skizze unserm Zeichner vorlegen.